

Ebru Nihan Celkan

Ebru Nihan Celkan wurde 1979 in Adana geboren. Zunächst studierte sie Arbeitsökonomie und Betriebswirtschaftslehre in Istanbul, bis 2005 ihre Schauspielkarriere begann. 2007 schrieb sie ihr erstes Stück „From heaven to hell“ und absolvierte ein Studium für performative Dramaturgie und Schauspieltheorien in Istanbul. Ebru Nihan Celkan schreibt Dramatik, unterrichtet, leitet Workshops zu den Themen Geschlechtergerechtigkeit und Diversität, wofür sie auch mit Unternehmen, NGOs und Sportvereinen zusammenarbeitet. Darüber hinaus schreibt sie für die türkische Tageszeitung Evrensel. Ihre Arbeit an „Last Park Standing“ begann sie 2017 im Rahmen des internationalen Schreiblabors „Krieg im Frieden“ am Maxim Gorki Theater Berlin. 2019 wurde das Stück am Schauspielhaus Stuttgart eraufgeführt.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH
Spielzeit 2022/2023
Intendantin: Simone Sterr
Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke
Redaktion: Simone Sterr
Gestaltung: Marie Claire Kazandjian
Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | www.yool.de
Druck: Aram Druck



Textnachweis: „#direngezi“ in: Adatepe, Sabine: „Lichtblau #mavi“. Frankfurt am Main, Größenwahn Verlag 2022
„Alles ist möglich“ von Simone Sterr, Originalbeitrag
Fotos: Lena Bils

Aufruhr

Last Park Standing

Schauspiel von Ebru Nihan Celkan
Aus dem Türkischen von Oliver Kontny

Last Park Standing

Schauspiel von Ebru Nihan Celkan
Aus dem Türkischen von Oliver Kontny

Umut Nina Plagens
Janina Zelal Kapcik
Ahmet Levent Kelleli
Deniz (Film) Ebru Tartıcı Borchers

Inszenierung Ebru Tartıcı Borchers Bühne & Kostüm Sam Beklik
Video Christian Borchers Dramaturgie Simone Sterr

Regieassistenz und Abendspielleitung Theresa Gehring Ausstattungsassistentin
Andrea Nagy Maskenbild Nadine Pahlen Technischer Direktor Christopher Moos
Stellv. Technischer Direktor Robert Straatmann Technische Leitung Kleines Haus
Bert Lepinski Leitende Ausstattungsorganisatorin Denise Schneider Fachkraft für
Veranstaltungstechnik Timo Hagmann, Nicola Hug, Pierre Schmidt Auszubildende
Fachkraft für Veranstaltungstechnik Annika Saskia Schubert, Thomas Bezdek,
Michel Honold Technische Produktionsleitung Kleines Haus Lucas Unverzagt
Ausstattungsleitung Lukas Noll Leitung Ton- und Videotechnik Volker Seidler
Leitung Beleuchtung Karin Gebert Kostümwerkstätten Sandra Stegen-Hoffmann,
Doreen Scheibe, Katrin Weiszhaupt Maske Marie-Kathrin Kleier Requisite Thomas
Döll Leitung Malsaal Pasquale Ippolito Leitung Schlosserei Erich Wismar Deko und
Polsterei Philipp Lampert Leitung Schreinerei Stefan Schallner

PREMIERE: 6. APRIL 2023
Dauer: 90 Minuten, keine Pause
Aufführungsrechte: S. Fischer Theater&Medien, Frankfurt am Main



#direngezi

Aus „Lichtblau“ von Sabine Adatepe

Am zweiten Abend ging sie mit Tayfun, als er sich auf Spraytour machte. Er führte sie nach Karaköy, erst den Yüksek Kaldırım hinunter bis zum Galataturm, dann mitten hinein in das kultige Hafenviertel. Die ganze Stadt schien im Umbruch zu sein, Baustellen an allen Ecken und Enden. »Hier haben sie wahnsinnig viel abgerissen und durch moderne Neubauten ersetzt«, erklärte Tayfun. »Aber wir retten, was zu retten ist.« »Wir?«, fragte Lea konsterniert. »Wer ist wir? Ich wusste nicht, dass du für eine Organisation arbeitest.« Tayfun grinste. »Wir sind alle. Also alle, die etwas verändern wollen, die nicht hinnehmen, was uns aufgezwungen wird.« Diese Lebensart hatte Lea im Park so intensiv gespürt wie nie. »Aber Gezi ist nicht der Auslöser«, gab Tayfun zu bedenken, »Gezi ist nur der Schmelztiegel, der uns alle an einem Punkt zusammengebracht hat.« »Und was wird nach Gezi sein?«

»Taksim ist überall!« Tayfun wischte ihre Sorge mit dem gängigen Slogan beiseite. Sie wunderte sich selbst, dass die Frage nach dem Danach sie immer dann überfiel, wenn sie den Park verließ. »Weiter so! Wir bleiben hier! Der Widerstand geht weiter!«, lautete die feste Überzeugung aller im Park. Nichts war mehr wie zuvor und nichts würde den mächtigen Sprung, den die Gesellschaft in den vergangenen zwei Wochen nach vorn gemacht hatte, je wieder ungeschehen machen können.

Erst da wurde Lea gewahr, dass die fröhliche Aufregung ringsum angespannter Unruhe wich. Vor den Bars und Cafés wurden hektisch Hocker und Tische gestapelt, Leute hasteten bald zielstrebig, bald kopflos umher. Und jetzt hörte sie auch die Polizeisirenen. »Die räumen!«

Sie liefen durch Rauch und Tränengasnebel, der Taksim-Platz und Gezi-Park waren weiträumig abgesperrt. Tayfun wurde panisch, er wollte unbedingt hin. Die Freunde, die Zelte! Sie schafften es bis zur Istiklâl-Straße. Leute ranneten, Wasserwerfer rollten, Reizgasgranaten flogen in die eine, Steine und Flaschen in die andere Richtung.

Bald konnte Lea nicht mehr. Sie keuchte, hustete, das Atmen fiel ihr immer schwerer. Ich bin ihm ohnehin nur ein Klotz am Bein, dachte sie traurig. Doch wo sollte sie hin?

»Zieh die Maske vors Gesicht!«

Sie kniff die Augen zusammen, konnte kaum noch gucken. Dichter Nebel waberte durch die breite Straße. Wieder musste sie husten.

»Geh'ts noch?«, fragte Tayfun, bestimmt schon zum zehnten Mal. Benommen schüttelte sie den Kopf. Er verstand sofort, hakte sie unter, zog sie zur Seite. Gerade noch rechtzeitig. Zwanzig, vielleicht dreißig junge Leute, T-Shirts, Tücher, Arme vor dem Gesicht, stürmten den Boulevard zum Tunnel hinunter. Ein Wasserwerfer verfolgte die Gruppe, spritzte sorgfältig die gesamte Straßenbreite ab, von rechts nach links und wieder zurück, immer wieder. »Kopf runter, dreh dich um!«

Doch es war zu spät. Lea sackte zusammen. Ihre Augen brannten wie Feuer. Tayfun hockte neben ihr, nahm ihr Gesicht zwischen die Hände. Sie weinte.

»Ich bin blind!«

»Ach was, Tränen sind gut!«, sagte eine fremde Stimme. Eine Frau. Lea fühlte Hände auf dem Gesicht, jemand zog ihr die Maske herunter, wischte über ihre Wange und sprayte ihr etwas auf die Augen. »Talcid, sei froh, dass ich noch welches hab. Mach mal die Augen auf.«

»Ich kann nicht!«, schluchzte Lea auf. »Kein Ding, wir helfen dir.« Tayfuns Stimme. Lea fühlte, wie zwei Personen sie unterhaken und auf die Beine stellten. Trotz aller Mühe bekam sie die Augen nur einen winzigen Spalt breit auf, sah aber nichts. »Ich bin blind, ich kann nichts sehen!« Ein Blitz fuhr ihr ins Gesicht. »Kein Foto!« Tayfun. »Nicht filmen!«

»Deutsche Presse«, rief eine Männerstimme. »Wenn das öffentlich wird, sind wir dran.«

»Die haben uns sowieso längst alle im Visier.« Die Frau zog an Leas Arm. »Komm, wir müssen von der Istiklâl runter!« Sie führten Lea, die sich noch immer nicht traute, die brennenden Augen zu öffnen, in eine Seitengasse. Wenige Schritte weiter stieß Tayfun eine Tür auf. Lea konnte Licht und Schemen ausmachen. Offenbar herrschte drinnen großes Gedränge. Bestimmt zehn Frauen jeden Alters hockten hier zusammen, tranken, aßen, vor allem aber redeten sie. »Are you okay?« »Geht schon wieder«, antwortete Lea auf Türkisch und versuchte ein Lächeln, auch wenn sie noch blinzelte. »Trockne dich erstmal ab, Kleine!« Eine ältere Frau mit einem widerspenstigen blaugestrahnten, grauen Haarschopf griff danach und rubbelte Lea den Kopf ab. »Hat jemand ein trockenes T-Shirt dabei?«, rief sie in die Runde. Erst da merkte Lea, wie nass sie war. Und das war kein Schweiß, obwohl die Nacht warm war. Lea brach in Tränen aus. Jetzt, wo alles vorbei war. Die Frau nahm sie fest in den Arm. »Alles gut. Du bist hier sicher.«

Alles ist möglich

Von Simone Sterr

Juni 2013 Euphorie

Der Protest gegen das Abholzen der Bäume im letzten grünen Refugium im Zentrum Istanbuls hat sich zur großen Widerstandsbewegung ausgeweitet. Überall im Land gibt es Demonstrationen, öffentliche Plätze werden besetzt. Der Gezi-Park ist zum Symbol geworden. Für Aufbruch und Freiheit. Dafür, nicht einverstanden zu sein, mit dem was ist.

Janina und Umut sind frisch verliebt. Ihre erste Nacht verbringen sie im Park. Gezi ist Revolution. Gezi ist Liebe. Polizeisirenen und Musik. Staatsgewalt und Zärtlichkeit. Tränengas und Sternenhimmel. Alles steht Kopf. Alles ist möglich.

Juni 2015 Hoffnung

Nach 13 Jahren an der Macht verliert die islamisch-konservative Regierungspartei AKP die absolute Mehrheit und kann nicht mehr alleine regieren. Recep Tayyip Erdoğans Griff nach noch mehr präsidialer Macht ist vorerst gescheitert. Überall im Land wird gefeiert.

Janina und Umut sind seit zwei Jahren ein Paar. Trotz der Distanz zwischen Istanbul und Berlin. Trotz der schwierigen Situation, trotz der Gefahren, denen sich Umut als lesbische, im politischen Widerstand aktive Frau in der Türkei aussetzt. Alles kann gut werden. Alles scheint möglich.

2018 Ernüchterung

Es ist stiller geworden. Repressionen nehmen zu. Inhaftierungen. Misshandlungen in Polizeigewahrsam. Einschränkungen der Pressefreiheit. Kontrolle des öffentlichen Lebens. Viele Menschen haben das Land verlassen. Umuts bester Freund Ahmet war mehrfach im Gefängnis. Seinen Job an der Universität musste er aufgeben.

Die ständige Angst zehrt an der Liebe. Dennoch kann Umut sich nicht durchringen zu Janina nach Berlin zu ziehen. Ist immer noch alles möglich?

Ebru Nihan Celkan schickt ihre Figuren durch eine Achterbahn der Gefühle, die ständig die Richtung wechselt, durch die Zeiten saust, Sprünge macht, Extreme durchläuft, ins Offene fährt. Mitten in einer tobenden Welt der politischen Ereignisse spielt das feine Psychogramm, das die Autorin entwirft.

Regisseurin Ebru Tartıcı Borchers kennt diese Welt. Sie war Studentin an der Theaterakademie während der Proteste, sie ist eine leidenschaftlich politisch denkende Frau. Eine glühende, wütende Oppositionelle. Eine, die ihr Land verlassen musste, obwohl oder gerade weil sie es liebt. Die Worte der Journalistin Dunja Hayali „Ankommen oder weggehen? Mein Lieblingswort ist Sehnsucht“ würde sie bestimmt unterschreiben. Und dennoch inszeniert sie Celkans Stück nicht nur als Dokument der Zustände in der Türkei, sondern als Geschichte dreier Menschen, anhand derer sichtbar wird, was die Despoten und Diktatoren dieser Welt anrichten: Seelen zermürben, Herzen kassieren, Verbindungen kappen, Heimatländer stehlen.

„Liebe Geht vorbei“, sagt Ahmet an einer Stelle des Stückes. Der Satz kann unwahr sein. Liebe kann bleiben. Hoffnung kann bleiben. Alles ist möglich. Immer.

